

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden**

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

**Kraus, Franz Xaver**

**Tübingen [u.a.], 1904**

Elzach

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Dach und barockem Portal über kleiner Freitreppe. (B.) Die Ausgussröhren der Wasserrinnen des Dachs werden von grossen, schmiedeeisernen Trägern gestützt. — Das Innere, in der üblichen, auch bei grösster Einfachheit immer vornehmen Eintheilung des 18. Jhs., mit sogen. Saal im Obergeschoss, weist eine Anzahl verschiedenwerthiger Stuccaturen auf, an den Decken, an einer Ofenische, am Kamin u. s. w. Am besten sind die Stuccaturen in der an das Haus angebauten *Kapelle*, 1893/94 restaurirt. Das Bibliothekszimmer im Obergeschoss, dessen Bücherschränke in geschwungenem Grundriss mit der Täfelung ein Ganzes bilden, öffnet mit einem Fenster sich als Empore nach der Kapelle. In dieser einige *Holzfiguren* der Barockzeit, die Heiligen Pankratius und Wolfgang, ein paar Putten; mittelgute Arbeiten. Vor Allem aber eine zweite, halblebensgrosse Statue des h. Wolfgang, recht tüchtige Arbeit vom Anfange des 16. Jhs., angeblich aus der alten Kirche stammend. An einer Halle der Wirthschaftsgebäude Kacheln eingemauert, Eckstücke und Mittelkacheln von einem glasirten Ofen aus dem Ende des 17. Jhs. (Aus Donaueschingen?)

In der Nähe des Rathhauses ein altes Haus (fälschlich 'das alte Schloss' genannt) mit einpostigen, gothisch profilirten Fenstern und rundbogiger, hohlgekehrter Thür, an der die Jahreszahl 1594 eingehauen ist. (Wth.)

## ELZACH

Schreibweisen: Elza 1239; Alza 1275; Elza 1296; Elzahe 1318; ze Eltza in der stat 1393; Eltzagh 1346; Eltzach 1351.

Litteratur: Umschau in den Kirchen des Elzthales (Christl. Kunstbl. n<sup>o</sup> 175); Mone Z. XIV 52 (röm.).

*Kirche*: sacerdos de Elza 1239; in decanatu Gloter 1275 Lib. dec.; ecclesia Elza

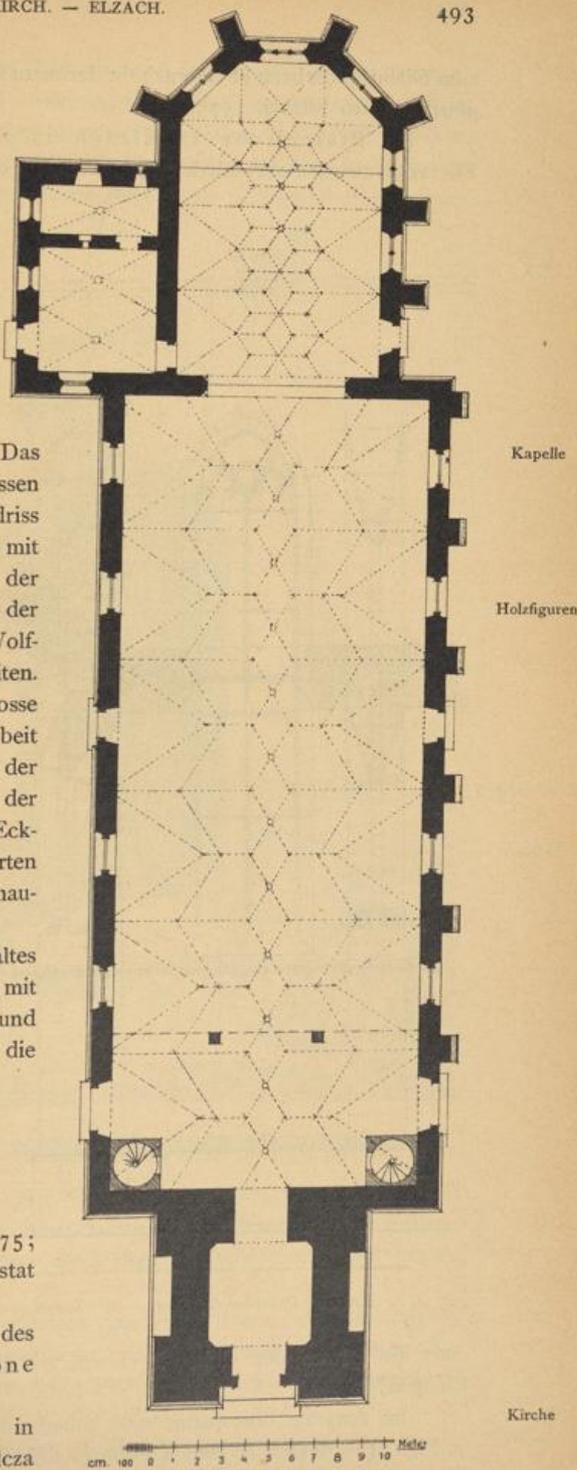


Fig. 200. Elzach. Pfarrkirche, Grundriss.

cum filiabus Biderbach et Gebrech (in decanatu Waltkilch) 1360 bis 1370; Sanct Nicolaus pfarrkirche zu Eltzach 1579.

Die Pfarrkirche zu Elzach (tit. S. Nicolai) ist ein stattlicher Bau (vergl. Fig. 209) aus den verschiedensten Zeiten, da der Chorbau mit Sakristei aus der ersten

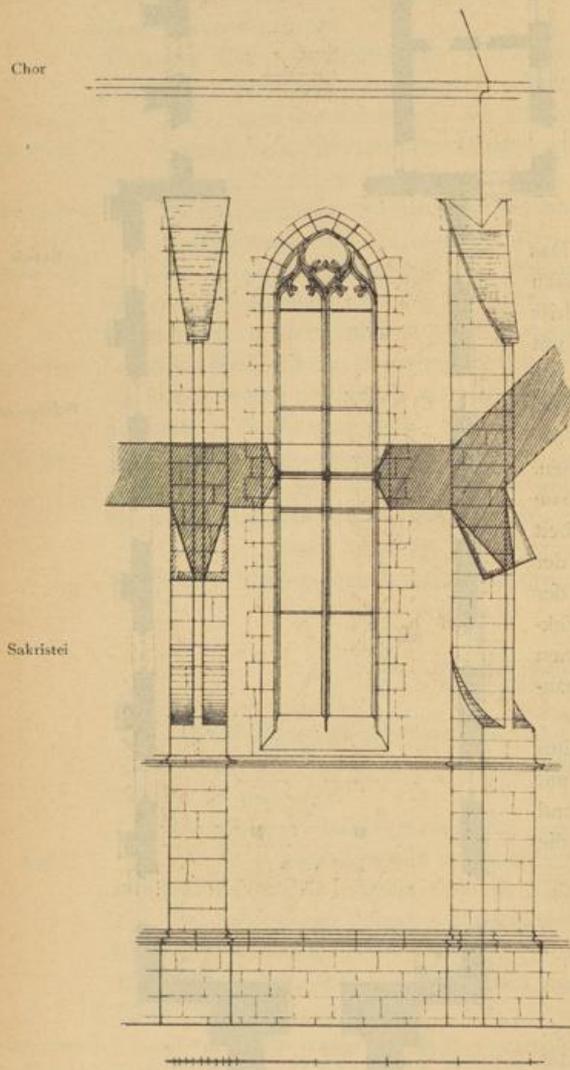


Fig. 210. Elzach. Pfarrkirche, System der Chorstreben.

mals die Löwen der Hohen-Rechberg enthält, Ehingen?).

Inneres

Im Inneren überspannt den hohen und weiten Raum ein reiches Netzgewölbe (s. Fig. 212), dessen an den Kreuzungspunkten durchgesteckte Rippen ohne Konsolen aus

Hälfte des 16. Jhs. (1522) stammt, das Langhaus aus dem 17. Jh. und der Thurm aus unserer Zeit. Der *Chor*, der in drei Seiten eines Achtecks schliesst, ein Putzbau mit gut profilierten Architekturtheilen in rothem Sandstein, wird seitlich der hohen, zweitheiligen (das mittlere Chorfenster ist dreitheilig), mit gut gezeichnetem Masswerk gezierten Fenster von Streben gestützt (s. Fig. 210), die unten rechteckig, im oberen Theile, an den Seiten abgeschrägt, nur mehr eine schmale Vorderfläche besitzen. Sockel und Kaffgesims kröpfen sich um die Streben, die ziemlich unterhalb des Dachgesimses von schwach geschwungenen Platten abgedeckt werden und an deren nordöstlicher auf einem der Quader ein Schriftband mit der Jahreszahl 1522 eingeritzt ist. Die auf der Evangelienseite dem Chor angebaute *Sakristei* mit schmalen spitzbogigen Fensterchen ist in gleicher Weise hochgeführt und zeigt an der südlichen Ecke in rechteckiger Stabumrahmung ein Wappenschild mit den doppelten geschwänzten Löwen derer von Hohen-Rechberg, sowie in gothischen Ziffern die Jahreszahl: · MCCCCXXII ·

Den Chor betritt man von Norden durch ein rundbogiges, mit flacher Kehle profilirtes Pfortchen (s. Fig. 211), auf dessen Sturz unter der Jahreszahl in gothischen Minuskeln: · MCCCCXXII ·

tar f in Relief zwei Wappenschilde aufliegen, von denen das eine aber-

das andere einen Bogen (Wittenbach?)

den Wänden hervorwachsen und dessen zum Theil runde, zum Theil mit Wappen belegte Schlusssteine von Ost nach West folgende, soweit zu beurtheilen gut gearbeitete Reliefs zeigen: Zunächst die Gestalt Mariae auf der Mondsichel mit dem Jesuskinde auf dem Arme, dann S. Margarethe und S. Nikolaus, der Stadtheilige, weiter das Wappen derer von Hohen-Rechberg, sowie ein Schild, belegt mit einem Bogen, und schliesslich das Wappen derer von Schwarzenberg (fünf Berge übereinander), die vor den Rechbergs Herren zu Elzach waren.

Der Chor öffnet sich nach dem Langhause in schlicht profilirtem, spitzbogigem Triumphbogen und besitzt als Eingang zur Sakristei ein ebenfalls spitzbogiges, reicher profilirtes Thürchen, auf dessen Scheitel abermals das Jahr  $\cdot I \cdot 5 \cdot Z \cdot Z \cdot$  ausgehauen steht.

Der *Sakristei-anbau* enthält zwei Räume, die von zwei Kreuzgewölbejochen überdeckte eigentliche Sakristei und daneben die nur ein Joch breite Paramentenkammer, der ein hübsches Pfortchen mit Eselsrücken und der Jahreszahl  $\cdot I \cdot 5 \cdot Z \cdot Z \cdot$  am Sturz als Eingang dient.

Alter Eisenbeschlag. Die Rippen steigen auch hier ohne Konsolen aus den Wänden und besitzen im Sakristeiraum an ihren Kreuzungspunkten grosse runde Schlusssteine, die wiederum das Wappen der Hohen-Rechberg und Wittenbach, den Bogen enthalten.

Die Langhauswände tragen auf Wandpilastern eine flache Tonne mit Stichkappen und halbkreisförmigen Wandbogen, auf deren Flächen in Nachahmung der Netzgewölbe des Chors, lebhaft und originell, ein System von gleichfalls über die Kreuzungspunkte verlängerten Stuckrippen aufgelegt ist.

Am Boden des Chors zwei *Grabsteine* des 18. Jhs.

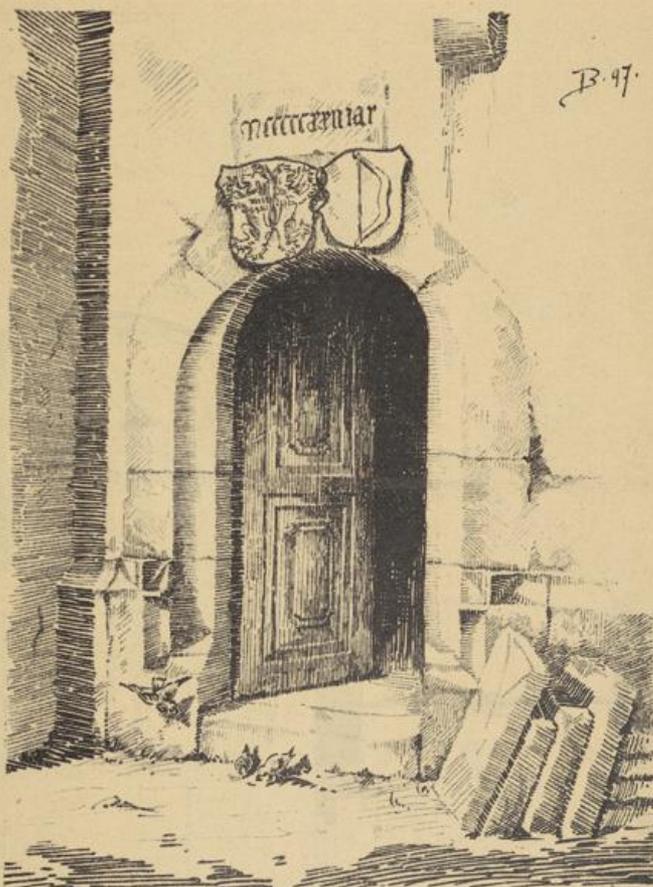


Fig. 211. Elzach. Pfarrkirche, Seitenpfortchen des Chors.

Sakristei-anbau

Grabsteine

Im Chor auf der Evangelienseite erhebt sich ein zierlich und reich gegliedertes *Sakramentshäuschen*, das im Dreieck vorgebaut und von Engeln (ein Putte von

Sakraments-  
häuschen

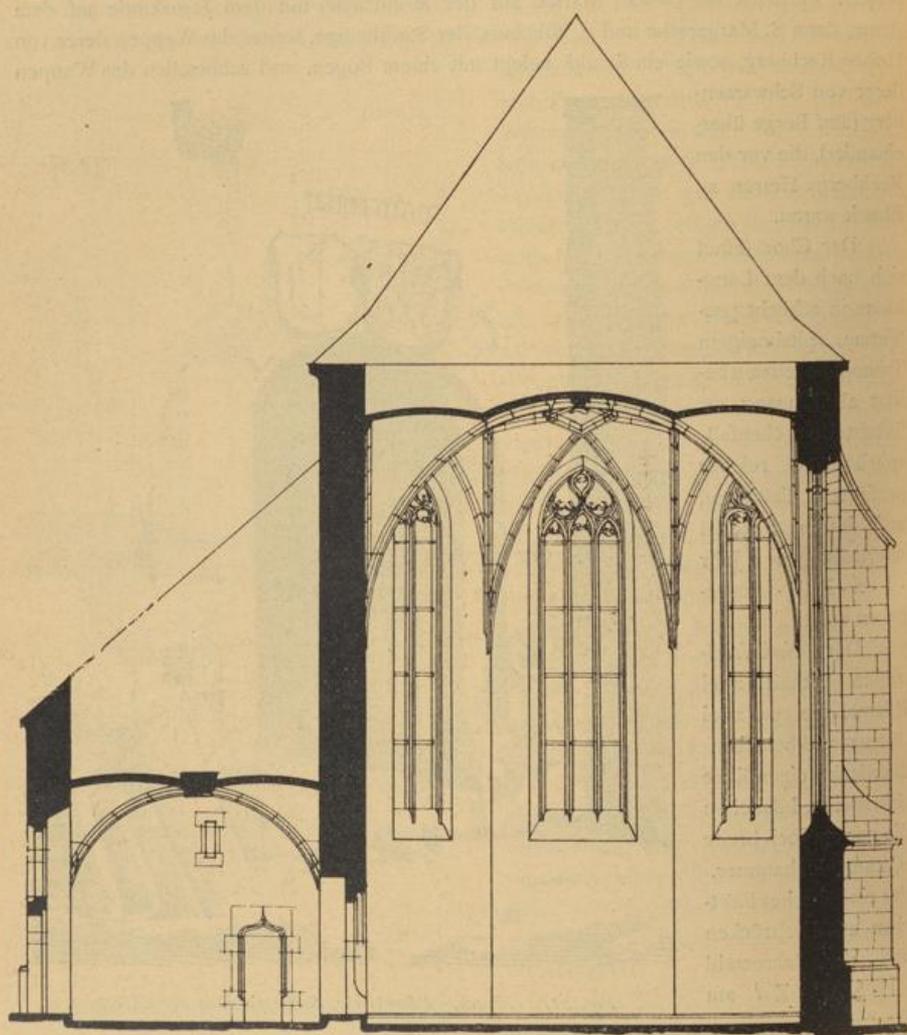


Fig. 212. Elzach. Pfarrkirche, Querschnitt durch Chor und Sakristei.

realistischer Nacktheit, dem Style Baldungs sehr nahestehend) gestützt auf gewundenem Pfosten aufricht, dessen Sockel von ineinander gestecktem Astwerk umgeben wird. Zwischen den Krabben und Kreuzblumen der einander kreuzenden Wimberge über den rechteckig umrahmten Thürchen wächst die hohe Pyramide leicht empor, von aufwärts strebenden

Tafel XXXVI



Elzach. Pfarrkirche, Glasgemälde im Chor.



Fialen mit Kreuzblumen und Streben begleitet, zwischen denen auf Säulchen mit Blattkapitälern unter Schilden, welche mit dem Wappen der Hohen-Rechberg und dem Bogen belegt sind, jetzt moderne Figuren stehen. Abermals über Wimbergen und zwischen Krabben und Kreuzblumen steigt die schlanke, abschliessende Pyramide, deren Kreuzblume im hohen Gewölbe sich verliert, zur Decke. Dies schmucke Werk, das wahrscheinlich aus rothem Sandstein gefertigt, jetzt grau angestrichen ist, mag direkt nach Fertigstellung des Chorbaues, also gegen 1523, errichtet worden sein. — Alter Eisenverschluss. (B.)

Im Schiff *Taufstein*, Barockarbeit mit plumpen Reliefs: eine Beschneidung, ein Franziskanermönch (h. Franz?), der einen Mohren tauft, ein Jesuit (Franz Xaver?) taufend, das Reinigungsbecken des alten Tempels mit dem Hohenpriester, zwei Männer und zwei Kinder in einem Wasserbecken stehend (Immersionstaufe) mit einigen, über eine Mauer herunterblickenden Zuschauern. Diese Zusammenstellung der Szenen dürfte wohl auf deren Citirung in Predigten des 17. Jhs. zurückgehen. Ein älterer Taufstein dient jetzt als Weihwasserstein: eine achteckige Kufe aus rothem Sandstein mit dem Datum:

Taufsteine

M XLXXX (also wohl 1480) und dem Steinmetzzeichen:  An der

entgegengesetzten Seite zwei verwitterte *Wappenreliefs*. (K.)

Wappenreliefs

Der Emporeneinbau ist neu und die sonstige Innenausstattung meist werthlos.

An den Fenstern des Chors und theilweise des Langhauses befindet sich eine Reihe vorzüglicher *Glasgemälde*.

Glasgemälde

Zunächst an den östlichsten Fenstern des Langhauses hängen zwei Scheiben, die in letzter Zeit mit grossen Ergänzungen aus alten Resten zusammengesetzt scheinen. Auf dem nördlichen Fenster, das eine schmerzhaft Mutter Gottes, oben von Engeln mit Leidenswerkzeugen umgeben, darstellt, knieet unten, zweifellos alt, die Figur vielleicht der Stifterin mit nicht mehr zu erkennendem Wappen (als Helmzier ein bogenspannender Mann) über einer Schrifttafel, welche, soweit lesbar, die Worte enthält: (daffit.) *nichajel kuedj chie (?) zu waltkirch 1574 (1524?)*.

Auf der Südseite findet sich ein ähnlich ergänztes Glasgemälde, einen Ecce homo darstellend, an dem jedoch nur die oberen abschliessenden Putten und die untere Schrifttafel mit den Worten:

**conz daffit von grauthan  
derz. kaplan zu wunden 1524**

sicher als alt gelten können.

Die acht Scheiben des Chors (1,40 auf 0,60 m), besser erhaltene, gut restaurirte Gemälde, zeigen, am nordöstlichsten Fenster beginnend, folgende Darstellungen: die erste Scheibe unter einem Bogen, an dem zwei Engel das Schweisstuch der Veronika ausbreiten, eine *Kreuzabnahme*, wie der Leib des Herrn mit Tüchern vom Kreuze herabgelassen wird, an dessen Fusse Maria, von Johannes gestützt, zusammengebrochen ist. Rechts kniet neben dem mit einer Scheere belegten Schilde in weitem, weissem Mantel, mit gefalteten Händen, anbetend ein älterer Mann, offenbar der Stifter der Glastafel.

Dieser Scheibe (Tafel XXXVI) entspricht auf der anderen Hälfte des Fensters ein Bild des Todes der Maria. Gleichfalls unter einem Bogenschluss, der hier seitlich eines

Schriftbandes mit der Jahreszahl 1523 von musizierenden Engeln belebt wird, ruht die Sterbende in der Mitte auf ihrem Lager, umgeben von der Schaar der betenden Apostel, während oben in den Wolken Gott Vater die Seele der Entschlafenen in den Himmel aufnimmt. Auch hier kniet rechts unten ein Stifter, ein älterer Mann in weissem, zottigem Pelz mit einem Wappen zur Seite, das Hammer und Eisen der Hufschmiede enthält.

Die beiden nächstfolgenden Scheiben (Tafel XXXVII) sind Stiftungen zweier Grafen von Tübingen-Lichteneck, die beide jugendlich und bartlos in Rüstung, entblößten Hauptes mit ihren Wappen zu Füßen der h. Christophorus und S. Georg anbetend knieen. Es sind dies die beiden, von ihrem 1507 gestorbenen Vater Georg, der sich meist am Hofe Kaiser Maximilians aufgehalten hatte, unmündig hinterlassenen Brüder Georg und Konrad, von denen Konrad (gest. gegen 1569) im Dienste der Markgrafen Philipp und Ernst von Baden 1526 auf dem Reichstage zu Speyer erscheint. Die mächtigen Heiligengestalten, S. Christophorus in der gewöhnlichen Darstellung auf den Baumstamm gestützt, das Jesuskind auf dem Rücken, mit der fragmentarischen Inschrift:

von greutham  
enden 1524

und S. Georg mit der ebenfalls fragmentarischen Inschrift:

ecclesia · sancti  
1524

als Jüngling bekränzten Hauptes, von weissem Rösse aus den Drachen bekämpfend, heben sich wirkungsvoll von blauem, damascirtem Grunde ab unter Bogenöffnungen, an denen auf dem Bilde des h. Georg Engelsgestalten mit dem Helm des Heiligen und dem Wappen der Stadt Freiburg angebracht sind, auf der anderen Scheibe musizierende Putten.

Die im nächsten Fenster eingefügten Gemälde (Tafel XXXVIII) stellen auf blauem Grunde S. Margaretha, bekrönt mit Kreuzesstab und Palme, den besiegten Drachen zu Füßen, dar, ferner die Mutter Gottes, die auf rothem Grunde, ebenfalls bekrönt, mit dem ganz nackten Jesusknaben auf dem Arme, auf der Mondsichel in Mandorla erscheint. Beide Gestalten stehen unter Rundbogen, in deren Scheitel auf verschlungenen Spruchbändern je das Jahr 1524 zu lesen ist, während seitlich auf den Konsolen musizierende Engel sich niedergelassen haben.

Das letzte, südwestliche Fenster (Tafel XXXIX) zeigt zunächst auf blauem, damascirtem Grunde unter einem Bogen, über dem zwei Engel das Wappen der Stadt Elzach mit den drei Kugeln halten, den h. Bischof Nikolaus, den Stadtpatron, in vollem Ornate, mit Inful und Stab sowie einem Buche in der Hand, auf dem sein Attribut, drei Kugeln (Brode), liegen. Zu seinen Füßen kauert ein gefesselter Mann, der schmerzbewegt nach oben schaut und den der Heilige an einem dicken Strick gefangen hält.

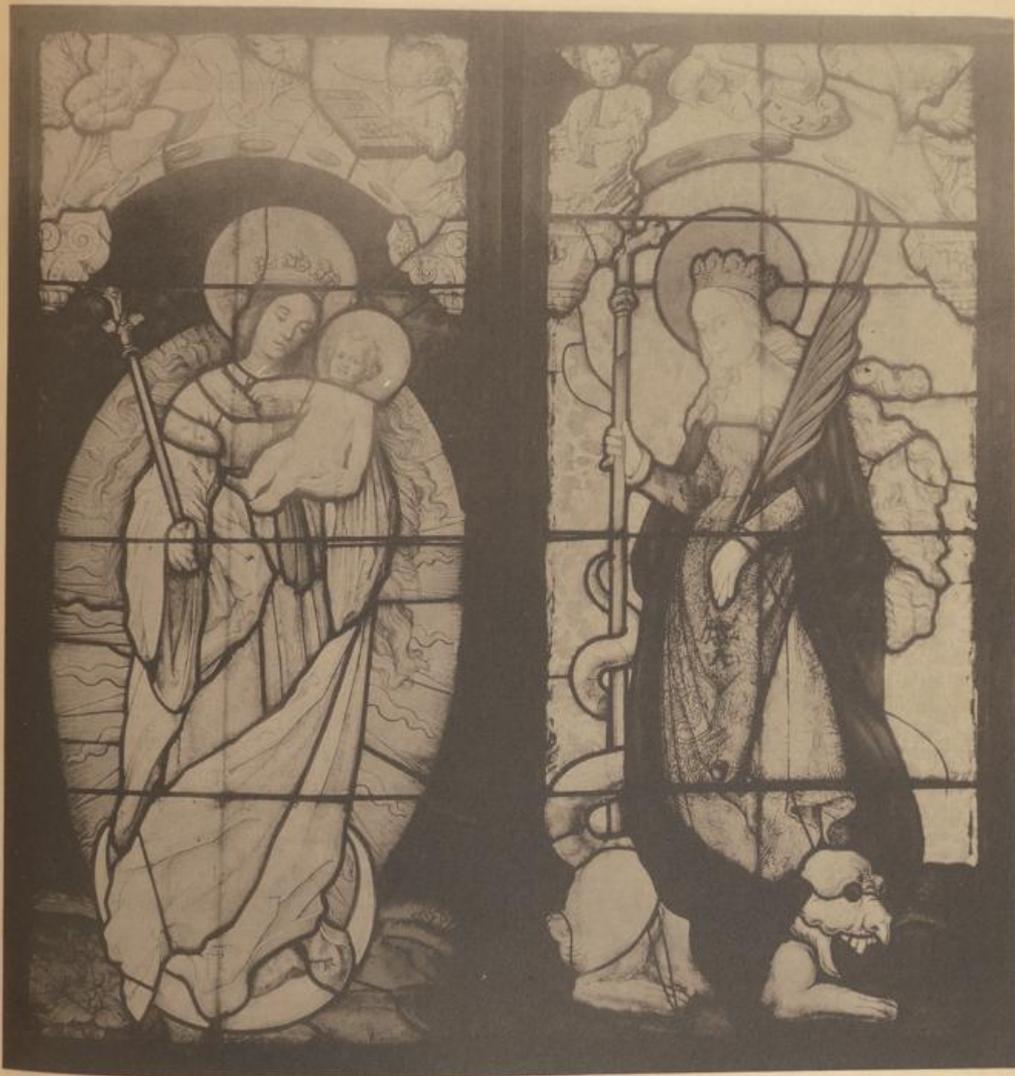
Die letzte Scheibe stellt auf violett damascirtem Grunde in voller Rüstung mit Federbarett und Fahne den h. Georg als älteren vollbärtigen Ritter dar, den erlegten Drachen in der Linken. Zu seinen Füßen kniet ein Herr von Hohen-Rechberg in reichem, pelzbesetztem Gewande und Mütze neben seinem Wappenschild, und auf dem abschliessenden Bogen musizieren eng zusammengedrängt eine Anzahl nackter Putten auf den verschiedensten Instrumenten.

Tafel XXXVII



*Elsach. Pfarrkirche, Glasgemälde im Chor.*





*Elsach. Pfarrkirche, Glasgemälde im Chor.*



Wenn auch die Scheiben vielfach überarbeitet und ergänzt erscheinen, so fällt doch die Restauration, überall mit Verständniss vorgenommen, nirgends unangenehm auf und erlaubt die zum Theil ganz vorzüglichen Gemälde beinahe als unversehrt zu betrachten. Die Kompositionen der grösseren Darstellungen des ersten Fensters sind wohl nach guten Holzschnitt- oder Kupferstichvorlagen gezeichnet, zeigen aber in den verschiedenen Köpfen, namentlich in denen der Stifter, wie auch auf den folgenden Bildern, eine solche Individualität und charakteristische Auffassung des Porträts, dass sie nur von einem bedeutenderen Meister geschaffen worden sein können. Leider konnte ich über den Ursprung der in Zeichnung und Farbgebung gleich vorzüglichen Werke, deren Entwürfe wohl kaum von einer Hand herrühren, die aber gleichwohl, zu gleicher Zeit entstanden, in ein und derselben Werkstatt mögen gefertigt worden sein, nichts bestimmtes auffinden. Der Künstler muss jedoch mitten und in unmittelbarer Berührung mit dem mächtigen Kunstleben der damaligen Zeit gearbeitet haben und so wäre es nicht unmöglich, dass die Werkstatt, welche diese Bilder schuf, im nahen Freiburg sich befunden hätte, worauf dann das auf der Scheibe des jugendlichen S. Georg angebrachte Wappen der Stadt Freiburg hinweisen würde. (B.)

Die Barockkanzel, merkwürdig weit und von viereckigem Grundriss, hat an der Brüstung die Figuren der Kirchenväter, am Schalldeckel die Evangelisten und als Bekrönung die Gestalt Johannes d. T.

Der Hochaltar mit Säulenaufbau und drei grossen Barockfiguren, übliche, aber tüchtige Arbeit, stammt aus der Augustinerkirche in Oberndorf. (Wth.)

Auf den beiden Seitenaltären finden sich Reste älterer *Tafelgemälde* aus der zweiten Hälfte des 17. Jhs. eingelassen, die wohl ursprünglich nicht in der heutigen, rohen Weise zusammengesetzt waren. Auf dem einen Bilde, das ohne Verbindung in der Mitte längsgetheilt ist, wird links die Vermählung, rechts die Heimsuchung Mariae dargestellt, auf dem anderen, ebenso unvermittelt nebeneinander, links die Beschneidung, rechts die Geburt Christi und die Anbetung der Hirten erzählt. Die auf Holz gemalten Bilder, schlecht erhalten und sehr vom Wurm zerstört, sind mittelgute Arbeiten eines italienisirenden Malers vom Ende des 16. Jhs. (cfr. Heuweiler). Auf dem Hochaltar ein Gemälde (Verkündigung), gute Rococo-Arbeit. (B.)

Auf dem rechten Seitenhalter die *Holzfigur* seiner sitzenden Madonna, in etwa halber Lebensgrösse. Dieselbe ist neu gefasst, die fehlende rechte Hand und das Kind ergänzt. Unsere Abbildung (s. Fig. 213) giebt den Zustand vor der Restauration, nach einer mir gütigst vom Pfarramt Elzach zur Verfügung gestellten Aufnahme, die leider die Vorzüglichkeit des Faltenentwurfes nicht zur Geltung kommen lässt. Von hervorragender Schönheit ist der Kopf, ebenso trefflich gearbeitet die erhaltene linke Hand. Das weit über den Durchschnitt hinausragende Werk muss in den ersten Jahrzehnten des 16. Jhs. entstanden sein. Der Sage nach stand es auf dem Altare der Neunlindenkapelle unterhalb Elzachs, die 1778 bei einer grossen Wassernoth von den Wellen fortgerissen wurde. Das Bild wurde von den Wassern bis nach Riegel getragen, wo es, wenig beschädigt, von den dortigen Klosterfrauen auf einer Sandbank aufgefunden wurde und so nach Elzach zurückgelangte. (Wth.)

Im Chor ein ehemals am Triumphbogen hängender, grosser Holzcrucifixus.

In der Sakristei silberner Lavaboteller, Barockarbeit, bez. IE . . . . Ein zweiter Teller mit AGM . . . . GK 1769 ist kupferversilbert. — Zwei Barockkännchen. Eine reiche Barockmonstranz aus Kupfer. (K.) Ferner ein einfacher, gothischer, silbervergoldeter Kelch, auf dessen sechstheiligem Knauf die Buchstaben I · H · E · S · V · S eingravirt sind und der mit A · D · 1595 datirt ist. Ferner ein Renaissancekelch des endenden 17. Jhs. mit hübschem, getriebenem Fuss und ein Barock-Kelch, welcher neben den Buchstaben I · I · E · S · T · H · L mit einem Wappen bezeichnet ist, das einen stehenden, eine Lehre haltenden Mann zeigt.

Glocken

Von den *Glocken* des Thurmes sind, abgesehen von einer gebrochenen, welche das Datum MDLI trug und jetzt verschwunden zu sein scheint, vier älteren Ursprungs. Die grösste (Durchmesser 1,05 m) stammt aus dem Jahre 1463, und ist mit den Reliefbildern des h. Nikolaus, sowie eines Crucifixus zwischen Maria und Johannes geschmückt. Ihre Umschrift lautet:

m + dem + jor + do + man + zalt + von + cristne + geburt + m + cccc + ff +  
und + m + jor + do + goß + mich + dumman + roßgoit + m + dem + namen +  
gotz + und + m + der + er + sant + mihlaufz +

Eine kleinere Glocke (Durchmesser 0,80 m), unten am Rand mit einem schlechten Marienbilde in Relief geziert, ist nur wenig jünger (1472) und hat folgende Inschrift:

m + goteß + namen + do + man + zalt + m + und + cccclxxii + jor + do + ward +  
ich + goßen + m + unger + frowen + eren + amen +

Ein Glöckchen von 1653 (Durchmesser 0,52 m) zeigt Maria mit dem Jesuskinde und Johannes mit dem Kelch in Relief aufgegossen und oben die Worte:

IN · HONOREM · S · SERAPHICI · PATRIS · FRANCISCI · HANC ·  
CAMPANAM · FIERI · CVRARVNT · ANNO · DOMINI · M · DC · LIII ·

Die vierte Glocke (Durchmesser 0,92 m) mit reichen Ornamenten unter und über dem Schriftband, ist von Matthaeus Edel zu Strassburg 1725 gegossen worden. (B.) Ich sah s. Z. noch eine weitere kleine Glocke mit der Inschrift:

anno · dominii (!) · M · cccc · L · vi · pater otman goß · mi(dj) ·

Pfarrhaus  
Bilder  
Holzgruppe  
Glasgemälde

Im *Pfarrhaus* sah ich ferner einige gute alte *Bilder*, so einen kleinen Venezianer (Facciola 1705) und eine kleine bemalte *Holzgruppe*, Pietà (15. Jh.). (K.)

Im Erkerfenster eingelassen ein Stück eines *Glasgemäldes*, der Kopf des Schmerzensmannes, wohl vom Gegenstück zur Mater dolorosa in der Kirche herrührend.

Gottesacker-  
kapelle  
Crucifixus

Die *Gottesackerkapelle*, ein Bau des 19. Jhs., enthält keine älteren Werke. Vor derselben steht jedoch ein *Steinrucifixus*, eine treffliche Arbeit. Der Corpus Christi, gut durchgearbeitet, weist noch auf das 16. Jh., während die etwas weich behandelten Haare u. a. mehr den Anfang des 17. Jhs. als Entstehungszeit annehmen lassen. (Wth.)

Rathhaus  
Scheibe

Im Saale des neuerbauten *Rathhauses* hängt am Fenster eine kleine *Scheibe* (0,44 auf 0,34 m), die als Mittelbild den Bischof Nikolaus in derselben Darstellung wie in der Kirche zeigt (mit dem Sudarium am Stab), wieder mit dem Gefangenen, den er an einer



*Fig. 213. Elzach. Kirche. Madonna, Holzfigur (vor der neuen Fassung).*



Kette führt. Ueber dem abschliessenden Bogen sind zwei weitere Begebenheiten seiner Legende geschildert: rechts sieht man ein Schiff ruhig über die bewegte See dahinfahren, das an die Reise des Heiligen in das gelobte Land erinnern soll, auf der er seinen Schiffern ein Unwetter vorhergesagt, aber dann durch sein Gebet beschwichtigt hatte. Links wird unter der Aufsicht des Heiligen ein mit Fruchtsäcken beladener Kahn entladen, ein Hinweis auf die Legende, er sei zur Zeit einer grossen, in seinem Bischofssitze zu Myra ausgebrochenen Hungersnoth einem Kaufmanne in Sizilien erschienen und habe ihm geboten, zur Rettung der Stadt ein Schiff mit Getreide nach Myra zu bringen. Unten rechts ist das *Wappen* der Stadt Elzach, drei Kugeln übereinander, angebracht und dabei die Inschrift: **Die stat elzach · 1523.**

Wappen

Das *Gasthaus No. 25* zum Löwen besitzt noch ein spätgothisches Spitzbogenportal mit der Jahreszahl 1635 am Sturz und das *Haus No. 9* zeigt an der Ecke in kleiner Nische eine durch spätere Fassungen sehr entstellte *Holzfigur* der Madonna, die dem Jesuskinde auf ihrem Arme einen Apfel darreicht. — Reste eines alten Eisenofens.

Privathäuser

Holzfigur

Die *Apotheke* von 1532 (J) und die daneben liegende *Schmiede* sollen die einzigen Häuser sein, welche hier den Schwedenkrieg überdauert haben. (K.)

Zwei alte *Brunnenstöcke* sind ferner zu erwähnen, der eine vor dem heutigen Gasthause zur Post (Hirschen) mit einfacher, achtseitiger Brunnenschale; er zeigt auf dem antikisirenden mit Fratzen gezierten Kapitäl der gedrungenen Säule die Standfigur des Stadtpatrons S. Nikolaus mit abgebrochenem Bischofsstabe und seinem Attribute (den drei Aepfeln) in der Linken. Auf dem Schaft der Säule ist das Jahr 1620 eingeritzt und am Sockel sprudelt durch zwei einfache Rohre, die im Munde zweier Masken befestigt sind, das Wasser in das Brunnenbecken.

Brunnenstöcke

Der andere ähnliche Brunnenstock von 1617 stand weiter oben im Orte. Hier trägt die Renaissancesäule auf dorischem Kapitäl eine Kugel mit hübscher Wetterfahne, während auf dem Schaft die Wappenschilder der Stadt und Vorderösterreichs angebracht sind. (B.) Der Brunnen ist leider unnöthigerweise vor Kurzem entfernt und durch eine moderne Durchschnittsarbeit ersetzt worden. Hoffentlich gelingt es zu erreichen, dass der alte wieder aufgestellt wird. (Wth.)

Der Ort gehörte ursprünglich der Herrschaft Schwarzenberg, welche Stadt und Thal Oesterreich 1324 als Lehen auftrug. Nach ihrem Erlöschen gelangte die Stadt an die von Rechberg, wechselte dann mehrmals die Lehensträger und erscheint zuletzt als ritterschaftlicher Besitz der Familie von Wittenbach. Ein Brand um 1490 verzehrte alle älteren Gebäude der Stadt. Sie gehörte zur Landgrafschaft Breisgau, bis sie 1805 badisch wurde.

Ein Ortsadel von Elezach erwähnt 1403.

Nach Prechthal zu liegt der *Ladhof*, über dessen Thüre badisch-fürstenbergische Wappen 1745. (K.)

## GLOTTERTHAL

(s. UNTERGLOTTERTHAL)